

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 185.

Neuenbürg, Samstag den 24. November

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die in dem Stalle des Gottlieb Schroth und der Christiane Proß in Salmbach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.

Den 22. November 1883.

R. Oberamt.
Kestle.

Revier Hirschau.

Scheitholz-Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 27. November

Vormittags 10 Uhr

im Hirsch in Oberreichenbach von der Gut Weidenhardt: 1 Rm. birkl. Prügel und 345 Rm. tan. Scheiter und Prügel.

Oberreichenbach.

Gerichtsbezirks Calw.

I. Zwangs-Verkauf.

Das R. Amtsgericht Calw hat durch Verfügung vom 13. November 1883 gegen den Tagelöhner Jakob Dittus von Oberreichenbach die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen desselben angeordnet und den Gemeinderath Oberreichenbach als Vollstreckungsbehörde zum Verkauf bestimmt:

Gebäude:

Nr. 23 59 qm. ein Wohnhaus, einstockig im obern Dorf mit 1 Speicher, zwischen sich selbst auf allen Seiten.

B.-B.-N. 2400 M. Steueranschlag für sämtliche Gebäude 1500 M

7 qm. ein Schweinestall von Stein erbaut am obigen Haus.

75 qm. eine einstockige Scheuer mit dem Haus unter einem Dach befindlich.

8 qm. ein Backofen an P. Nr. 122 B.-B.-N. 140 M

1 A. 48 qm. Hofraum beim Wohnhaus und der Scheuer. Anschlag 1500 M

Mit Wohnungsrecht belastet.

Wechselfeld:

P. Nr. 122 a. d. h. b. f. e. zusammen 1 H. 36 A. 57 qm. Wechselfeld, Wiese, Garten und Laubholzgebüsch in obern Aedern zwischen P. Nr. 121 und P. Nr. 125. Anschlag zusammen 1650 M

Mit Leibgeding belastet.

Der Verkauf findet erstmals am Freitag den 21. Dezember 1883

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Oberreichenbach statt. Zum Verwalter ist Gemeinderath Kirchherr, Hirschwirth in Oberreichenbach bestellt.

Die Verkaufskommission besteht aus Schultheiß u. Rathschreiber Dittus und Gemeinderath Keypler.

Auswärtige Käufer haben sich bei der Versteigerung mit gemeinderathlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Oberreichenbach, den 20. Nov. 1883.

Calw,

Gemeinderath als Vollstreckungsbehörde.

Hilfsbeamter Verwaltungs-Aktuar.

Ziegler.

Calw.

Stangen-Verkauf.

Mittwoch den 28. d. Mts.

Vormittags:

aus dem Stadtwald Altweg, Abth. Thälesbach:

150 Stück Derbstangen von 6,1 bis 11 m. lang, 1170 Reisstangen von 2 bis 7 m. lang;

Nachmittags:

aus den Stadtwaldungen Hardtwald, Abth. Georgenhöhe und Röhelbach:

1668 Derbstangen von 6,1 bis über 13 m. lang, 4920 Reisstangen von 2 bis 7 m. lang.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr bei der Schaffscheuer von da aus in den Schlag, Nachmittags 1 1/2 Uhr im oberen Stadtpark bei der Luther-Eiche.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Obernhausen.

Im Zwangswege kommen am Montag den 26. d. M.

gegen baare Zahlung zum Verkauf:

eine Commode, ein Kasten, eine Stubenuhr, ein Spiegel, ein Kanarienvogel sammt Käfig, ein doppelter Kasten, ein Tischchen, ein zweispänniger Wagen sammt Leitern, ein Karren. Zusammenkunft punkt 8 Uhr beim Hause des Gerichtsvollzieher Strobel.

Obernhausen.

Im Zwangswege kommen am Montag den 26. d. Mts.

Nachmittags 1 1/2 Uhr

folgende Gegenstände gegen baare Zahlung zum Verkauf:

ein Waschtübel, ein Stuhl, 10 Simri Erdbirnen, ungefähr 200 Liter Most

samt Faß, ein Schlitten zu Dung- und Holzfuhr, ein Mörser, ungefähr 1000 Backsteine, ein Kästchen. Zusammenkunft beim Hause des Gerichtsvollzieher Strobel.

Am Samstag den 24. November

Mittags 1 Uhr

werden auf dem Rathhaus in Conweiler im Zwangsweg versteigert:

1 Wagen, 1 Pferd, 1 Sopha, ein Schrank mit Glasaufsatz, 30 Ztr. Heu, 15 Ztr. Stroh, 3 Ztr. Haber, ein Schwein und zwei junge Gaisen.

Gerichtsvollzieher Kuch.

Bettfedern

verkauft wegen Aufgabe des Artikels zum Selbstkostenpreis

Gebr. Schmidt
Marktplatz 13
Pforzheim.

Birkenfeld.

400 Mark

Pflegschaftsgeld leicht gegen gesetzliche Sicherheit aus

Friedr. Weisholzer.

Grunbach.

600 Mark

Pflegschaftsgeld können sogleich gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden.

Jacob Bohnenberger.

Dr. Hahn,

Specialarzt für

Hautkrankheiten

Stuttgart, Reinsburgstr. 5, 2.

Sprechstunde täglich 11—12 Uhr und 1 1/2 bis 4 Uhr.

Neuenbürg.

Einen kräftigen

Burschen

der die Metzgerei erlernen will nimmt in die Lehre

Wagner z. Krone.



Neuenbürg.

Gasthaus zum „Bären.“

Samstag Abend, Anfang 8 Uhr

CONCERT

des Wildbader Quintetts
mit
nachfolgender Tanzunterhaltung,
wozu freundlich einladet
Burghard zum Bären.
Eintritt M. 1. — Damen frei.

Schwann.

300 Mark

Pflegschaftsgeld leihst aus
Chr. Kirchherr.

Neuenbürg.

Ein schwarzeidener Schirm

mit penesfarbigem Futter und schwarzem Handgriff wird seit einigen Wochen vermist. Es wird gebeten, denselben bei der Expedition des Enzth. gest. abzugeben.

Neuenbürg.

Einige Wagen Dünger

verkauft Carl Wagner Wtw.

Unterniebsbach.

600 Liter 1883er

Clevner Wein

verkauft Christian Glauner.

Für die Abgebrannten in Gräfenhausen sind weiter eingegangen. Neuenbürg: Frau Charl. Bügenstein Wtw. 2 M. Schömberg: M. Kugele zur Linde 1 M. Herzlichen Dank.
Redaktion des Enzthälers.

Lampenschirme

in reicher Auswahl bei
J. Meeh.

Heller'sche Spielwerke.

Die mannigfachen Gebiete der Kunst, Mechanik und Industrie haben in ihrer Totalität keinen zweiten Gegenstand aufzuweisen, welcher sich so vortrefflich als sinniges Weihnachtsgeschenk eignet, wie diese als vollendet anerkannten Heller'schen Spielwerke, welche auf allen Ausstellungen, zuletzt in Melbourne 1881 und in Zürich 1883 mit den ersten Preisen gekrönt wurden.

Es gibt keine Beziehungen noch so zarter Natur, dass nicht ein Heller'sches Spielwerk im Sinne des Wortes das passendste Weihnachtsgeschenk wäre. Wo Werthgegenstände das Zartgefühl verletzen, Nutzobjekte die Empfindlichkeit reizen, da eignet sich das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja — aller Welt wird ein solches willkommen sein; denn wer auf Erden hat keine Stunden der Vereinsamung, in welchen ihn jenes Gefühl von Wehmuth oder Verbitterung überkommt, das man „Weltschmerz“ nennt; und wem ist Musik — diese Universalsprache aller Herzen — in solchen Stunden nicht Trösterin —

nicht Zeitverkürzerin!? — Ein solches Werk ist auch jenen Personen nicht warm genug zu empfehlen, welche Lebensstellung, Krankheit, Verwaisung u. s. w. zur Einsamkeit verurtheilen. Es bietet Zerstreuung und Genuss, umsomehr als der Fabrikant mit seinem Geschmacke das Repertoire jedes einzelnen Werkes zusammenstellt. Die populärsten und besten Tonstücke aus ältern und neuesten Operetten, die modernsten Compositionen auf dem Gebiete der Tanzmusik, die beliebtesten Lieder der hervorragendsten Tondichter werden in korrektester Weise von den Heller'schen Werken zu Gehör gebracht.

Für Hotels, Restaurants, Conditoreien u. s. w. gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch ein Spielwerk. Wie uns von den verschiedensten Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements durch die Anschaffung eines Spielwerkes geradezu verdoppelt; darum jenen Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser als so sicher sich erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen; auf Wunsch werden Zahlungserleichterungen gewährt.

Die Herren Geistlichen, welche aus Rücksichten für ihren Stand, oder der Entfernung wegen Concerten u. s. w. nicht beiwohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten und dauernsten Genuss.

Diesen Winter kommen 100 der besten Werke im Betrage von Francs 20,000, als Prämien zur Vertheilung, und kann selbst der Käufer einer kleinen Spieldose dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen, da auf je Francs 25 ein Prämienchein entfällt. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franko zugesandt. Wir raten, selbst die kleinste Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe ausser in Nizza nirgends Niederlagen hält, und vielfach fremde Fabrikate als ächt Heller'sche angepriesen werden. Jedes Werk trägt, was wohl zu beachten ist, den Namen des Fabrikanten J. H. Heller, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hoheiten ist.

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 4, herausgegeben vom Königl. Oberförster Ritzsche enthält folgende Artikel:

Beförderung von Wild und lebenden Thieren mit der deutschen Reichspost. — Die Stadien der Fischereigerechtfame. Von Eduard Müdiger. (Schluß.) — Eine Kaiserjagd im Harz. — Illustrationen: Adler auf der Entenjagd. — Auf dem Wege zum Jagd-Rendezvous. — Inserate. —

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M. 3. Bei der Post vierteljährlich M. 1.50.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 20. Nov. Der Kaiser empfing heute Mittag den russischen Kriegsminister Wannowski in längerer Audienz.

Die Kaiserin empfing in Koblenz den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark.

Von der Reise des Kronprinzen erfährt man nachträglich noch, daß der hohe Herr auf der Durchreise durch Halle dem auf dem Bahnhofe anwesenden Oberbürgermeister Staude bemerkt habe: „Nun ist's wohl klar, warum ich nicht nach Halle und Eisleben zur Luther-Feier kommen konnte. Eine solche Reise erfordert viele Vorbereitungen. In vierzehn Tagen Spanisch lernen, ist auch keine Kleinigkeit.“

Berlin, 20. Nov. Der Landtag ist heute im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Puttkamer eröffnet worden.

Berlin, 22. Nov. Das auswärtige Amt Chinas ließ die Vertreter der Mächte in Peking wissen: China lehne die Verantwortung für einen Krieg ab, es habe Alles, was möglich, zur Vermeidung desselben gethan. Die Verantwortung falle auf Frankreich. Falls dasselbe bei den letzten Forderungen beharre, müsse China dem Krieg mit ruhigem Gewissen entgegensehen. (S. M.)

Berlin, 20. Nov. Der Feldmarschall Graf v. Moltke hat die neuerlich angezeigte Sammlung hervorragender militärischer Aeusserungen: „Das Heer und das Vaterland“ anerkennend und freudig begrüßt, zumal „in einer Zeit, wo von allen Seiten, und selbst im Reichstag, an den Institutionen der Armee gerüttelt wird, ohne welche ein Reichstag überhaupt nicht vorhanden wäre.“ „Wie viele Jahre“, sagt er, „hat man von deutscher Einheit geredet, gedichtet, gesungen, Volksversammlungen und Schützenfeste gefeiert und Resolutionen gefaßt, so lange man das „Logos“ nur mit „das Wort“ übersetzte, wurde nichts. Erst als man sich auf „die Kraft“ besann, als unser Kaiser mit Moun das Heer schuf, und als dann Bismarck die That unvermeidlich gemacht hatte, trat die Schöpfung hervor. Jetzt aber herrscht wieder „das Wort“.

Reichsgericht. Der Verkauf von nicht echten, nachgeahmten Bieren als „echte“ (beispielsweise als Pilsener oder Kulmbacher) Biere ist, nach einem Urtheil des R. G. vom 29. Sept. als Betrug zu bestrafen, selbst wenn der Preis dem Werth der gelieferten Waare entsprach und einzelne Käufer, mit der Lieferung zufrieden, weitere Bestellungen gemacht haben.

Karlsruhe, 20. Nov. Der Landtag ist heute von Sr. Kgl. Hoh. dem Großherzog eröffnet worden.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Nov. Im Palais Sr. Hoheit des Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar und S. Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste fand gestern eine Soirée statt, wozu viele Einladungen ergangen waren.

Stuttgart, 22. Novbr. Gestern Abend um 5 1/2 Uhr wurde in der Kronprinzstraße, in dem belebtesten Theile der Stadt, ein unglaublich frecher Raubanfall verübt. Vier Burschen im Alter von 20—30 Jahren drangen in das Bankgeschäft von Heilbronner, Kronprinzstraße Nr. 12, part., ein, schlugen durch schwere Hiebe auf den Kopf den Inhaber und einen zufällig anwesenden Bekannten, Namens Dettinger (Sohn des Möbelfabrikanten dahier) nieder und raubten, was an Geld und Papieren im Lokal vorhanden war. Als die Nachbarschaft durch den Lärm aufmerksam wurde, sahen einzelne Personen eben noch die vier Räuber, mit bleichen Gesichtern, die mit Geld gefüllten Taschen mit den Händen zuhaltend, davoneilen, zwei die Lindenstraße aufwärts, die andern zwei nach der Königsstraße. In dem Bankzimmer bot sich ein schauerlicher Anblick dar: Heilbronner und Dettinger lagen am Boden, mit furchtbaren Wunden und von Blut überströmt. Heilbronner, der wieder zum Bewußtsein gekommen war, konnte Angaben machen, während Dettinger noch jetzt bewußtlos darniederliegt. Die Waffen ließen die Räuber zurück; sie sind von den Mördern augenscheinlich selbst angefertigt: an einem ca. 1 Fuß langen Stiel ist ein roh gegossenes, sternförmiges Stück Blei von halber Faustgröße befestigt, so daß die Waffe einem Todtschläger oder einem der alten Morgensterne ähnlich ist. Die Räuber waren städtisch gekleidet, das Aussehen gewöhnlicher Stromer hatten dieselben nicht. Ohne Zweifel war der Raub mit ebenso großer Ueberlegung geplant, als mit unerhörter Kühnheit ausgeführt; die Zeit des Ueberfalls war so gewählt, daß eben das Geschäft geschlossen werden sollte und ein Eintritt von Kunden somit nicht zu befürchten war. — Wie man hört, soll heute Nacht auf dem Bahnhof in Pforzheim einer der Thäter verhaftet worden sein; er soll Baum heißen und aus Chemnitz gebürtig sein; er soll 1000 M bei sich geführt und angegeben haben, zwei der andern, Bayern, haben in Strassburg zusammentreffen wollen. — Die Aufregung des Publikums ist noch heute eine große. Lange dauerte es, bis die gestern Abend vor dem Hause versammelte Menge zum Auseinandergehen zu bewegen war. Angesichts der vielen in letzter Zeit vorgekommenen frechen Mord- und Raubanfalle fragt man sich angstvoll und entrüstet, wohin wir noch gelangen werden? — Die Opfer des Anfalls wurden in das Katharinenhospital gebracht, wo sich Dr. S. Burkhardt ihrer annahm. Beide sind lebensgefährlich verletzt, sie haben eine große Zahl von Quetschwunden auf Stirn und Kopf, die fast alle bis auf den Knochen gehen; Heilbronner hat außerdem starke Quetschwunden an der Hand. Bei letzterem ist Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden, bei Dettinger kaum.

(St.-Anz.)

Ein zweiter Bericht des Schw. Merkur lautet: In dem Heilbronner'schen Bankgeschäft waren des nahenden Geschäfts-schlusses halber die ausgestellten Effekten aus dem Schaufenster eben in die Kasse gelegt worden, der Lehrling hatte sich auf die Post begeben und Heilbronner war im

Gespräch mit Kaufmann Dettinger, der auf kurzen Besuch im Laden war, als plötzlich 4 Männer in den Laden drangen, die nach der Straße und in den Hausgang führenden beiden Thüren schlossen und auf die beiden Anwesenden mit mitgebrachten Bleihämmern der Art zuschlugen, daß beide sofort ohnmächtig hinfielen. Dettinger hat neben vielen schweren Verwundungen einen Schädelbruch davon getragen und schwebt in Lebensgefahr, Heilbronner hat eine große Stirnwunde, die ihn so mit Blut überströmte, daß man von seinem Gesicht nichts mehr sah. Heilbronner sah, daß der Kassenschrank geleert, und daß eine Menge Blätter aus dem Kopierbuch gerissen wurden; wahrscheinlich hat sich einer der Mörder das Blut damit abgewischt. Inzwischen war aber doch von 2 Mädchen der Lärm im Laden bemerkt worden, dieselben äußerten zu ihren Herrschaften, bei Heilbronner gebe es furchtbare Prügel und ein Mädchen des Restaurateurs Werner bat, man möge doch nachsehen, was es da gebe. Darauf hin begaben sich Werner und ein Gast an die Hintertür zum Laden, der verschlossen war, weshalb sie von der Straße aus hineinzukommen versuchten, jedoch vergeblich. Während sie noch an der Ladenthür rüttelten, sprangen plötzlich die 4 Männer zum Hause hinaus und flohen mit einer Eile, daß an Verfolgung nicht zu denken war. Fast zu gleicher Zeit stürzte aber auch Heilbronner auf die Straße und schrie Mörder! Als man nun in den Laden kam, sah man Dettinger in einer ungeheuren Blutlache liegen, aber er lebte. Heilbronner ließ die Kasse untersuchen, sie war geleert, etwa 8000 M mögen geraubt sein. 2 standen an der Hintertür, vermuthlich wäre der Erste, der da einzudringen versucht hätte, damit erschlagen worden.

Der Pforzh. Beob. schreibt über die Vorgänge bei der Verhaftung des einen der Verbrecher: „Gestern Abend spielte sich hier eine aufregende Scene ab. Nach einem an die hiesige Polizei-Behörde gerichteten Telegramm wurde gestern Nachmittag in Stuttgart das Leben und Eigenthum des Bankier Heilbronner daselbst schwer geschädigt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte. Der um 1/2 10 Uhr von Stuttgart hier ankommende Zug wurde daher von einigen Polizei- und Gendarmeriebediensteten schon erwartet und umstellt. In einem Koupe zweiter Klasse fand der Gendarmerie-Wachtmeister ein Individuum, auf welches das unbestimmte Signalement einigermaßen paßte. Nach einigen Fragen forderte der Wachtmeister den Mann auf, das Koupe zu verlassen, was derselbe auch that. Plötzlich fiel ein Schuß, worauf die Schutzleute und Gendarmen, die den Zug umstellt hatten, herbeieilten. Nach heftiger Gegenwehr, wobei sich der Verbrecher eines Revolvers und einer Art Höllemaschine bediente, und wobei sämmtliche an dem Kampfe betheiligten Personen, worunter auch ein Zivilist, der zur Unterstützung der Sicherheitspolizei herbeigeeilt war, mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten hatten, wurde der Verbrecher überwältigt und in das Amtsgefängniß verbracht. Der Verhaftete, der übrigens bei dem Kampfe durch seine Höllemaschine selbst leicht verletzt

wurde, ist angeblich ein Sachse, gebürtig von Chemnitz und von Profession ein Schlosser.“

Nach Mittheilung von Mitreisenden, war der zuvor schon eingetroffene Calwer Zug (9.36) bezüglich der Passagiere einer Beobachtung durch Polizei-Organen unterstellt, während dessen der paratstehende Enzthalzug etwas länger außerhalb der Einsteighalle verweilte.

Calw, 20. Nov. Heute in der Morgenfrühe ist, 63 Jahre alt, Fabrikant Gustav Friedrich Wagner, einer der ersten Industriellen hiesiger Stadt, von langwierigen, schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Der Verstorbene war der Chef der Firma G. F. Wagner, früher große Wollhandlung, dann Stridereigenschaft und jetzt Wolldeckenfabrikation.

Ausland.

Balencia, 22. Nov. Die Landung des Kronprinzen erfolgt heute Vormittag um 9 Uhr. Das Empfangszelt ist nahe am Hasen aufgestellt; dasselbe ist mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückt. Zwei Triumphbogen erheben sich auf der Alameda-Promenade. Der Aufenthalt hier dauert bis Morgen Nachmittag 4 Uhr, die Ankunft in Madrid erfolgt am Freitag Vormittag gegen 11 Uhr.

Miszellen.

Das Gegenüber.

(Fortsetzung.)

„Er ließ die Hände langsam von meinen Schultern gleiten und führte mich zu Marie, in deren „Willkommen“ eine Befangenheit, eine qualvolle Empfindung hindurchzitterte, die mich erschrecken machte. Ich sah die Phasen von Freude und Schmerz, die ihr Herz durchlaufen, las deutlich auf ihrem Antlitz, daß sie noch vor einem Augenblick selig, unendlich selig gewesen, und daß nur mein Erscheinen sie aus diesem Himmel aufgeschreckt. Ein peinvolles Schweigen trat ein. Jeder schaute sich, die letzten Ereignisse zu berühren und ich fühlte nur, daß das Erscheinen meines Bruders zerstörend in meinen Himmel gegriffen habe. Es ist ein bitteres, vernichtendes Gefühl, dort, wo wir uns heimisch fühlten, wo uns stets offene Arme und liebende Herzen empfingen, plötzlich von verletzender Kälte uns angeweht zu fühlen und den uns lieb gewordenen Platz von einem Andern besetzt zu sehen.“

„Louise fand am Chesten den Uebergang zum alten, herzlichen Ton und begann zu erzählen, wie heute vor wenig Stunden ein Herr plötzlich in das Zimmer getreten, und sie geglaubt, es sei ich, der endlich zurückgekehrt; wie sie ihn alle herzlich empfangen, und dann sei es nicht ich, sondern der Bruder gewesen. Doch trotz Louises Bemühen kam es nicht mehr zu einem die Dissonanz lösenden Gespräch; ich konnte der gedrückten, trüben Stimmung nicht Herr werden, ich fühlte, daß mein Bruder das Herz Mariens im Fluge wiedergewonnen habe, daß sie für mich verloren sei. Ich mußte die Ruhe, die Einsamkeit suchen und brach auf, Kopfschmerzen, Ermüdung von der Reise vor-schätzend. Mein Bruder wollte mich be-

gleiten, ich hielt ihn zurück; nur die Mutter sagte herzlich:

„Kommen Sie morgen zu uns, daß wir Ihnen Alles erklären,“ und drückte mir theilnehmend die Hand.

„Ich ging in meine Wohnung, setzte mich in der Dunkelheit an's Fenster und starrte hinüber auf die an der Gardine hinschwebenden Schatten. Endlich verlosch auch dort das Licht, und noch immer lehnte ich die brennende Stirn an die kalten Scheiben und starrte hinaus in die Nacht. Wie verlassen, vereinsamt war ich, um alles Lebensglück betrogen! Weibertreue, du bist nur eine leichte Schneeflocke, die der nächste Sonnenstrahl auftrinkt! . . . Aber bald wurde ich ruhiger. Würde Marie meinem Bruder die alte Liebe geschenkt haben, überlegte ich, wenn er wirklich schuldig war und sie vergessen hatte? Nein, nein, er liebte sie noch, und dann war's gut, dann hatte ich keine Rechte und war nun vom Schicksal ausersehen, die Brücke zu bilden, die zwei durch außergewöhnliche Verhältnisse getrennte Herzen wieder zusammenführen mußte. Und was wollte ich denn? Hatte Marie nicht immer geschwankt, und war wohl das Verhältniß zwischen uns über das einer herzlich-brüderlichen Freundschaft hinausgegangen? Und so, meiner Stimmung und meiner Entschlüsse Herr, ging ich am andern Morgen hinüber.

„Ich fand nur die Mutter und Louise anwesend und erfuhr nun, was ich geahnt: daß Adelheid in blinder Leidenschaft Mariens Briefe unterschlagen und, um das Verhältniß für immer zu trennen, ihre älteren Briefe zurückgeschickt, und daß Hermann dennoch der ersten Geliebten das Herz bewahrt habe.

„Gerade daß meine Cousine Adelheid zu weit gegangen war und in ihrer unglücklichen Eifersucht sich zu einer Täuschung hatte verleiten lassen, hatte ihr jetzt meines Bruders Herz völlig entfremdet. Während der Krankheit meines Bruders war es ihr leicht gewesen, sich der früheren Briefe Mariens zu bemächtigen, und durch Zurückjendung derselben war es ihr beinahe gelungen, die beiden Liebenden für immer auseinander zu bringen. Jetzt war doch der Pfeil auf sie selbst zurückgeschneit . . .

„Und dies Aufklären, dies Verständigen,“ sagte Louise beim Schluß ihrer Erzählung hinzu, „knüpfte die zerrissenen Bande um die Liebenden wieder fest. Marie fühlte, daß sie — nur Hermann geliebt, und wenn sie vielleicht in ihrem Herzen Hoffnungen erregt habe, sie nur durch Ihre Aehnlichkeit mit dem Bruder getäuscht worden sei.“

(Schluß folgt.)

Der verhängnißvolle Tornister.

Eine lustige Sedan-Geschichte von L. Briekner. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Es war am 2. September 1871. Die Straßen und Gebäude der Residenz waren festlich geschmückt und überall gab sich ein freudig bewegtes Leben kund; die Erinnerung an den großen Sieg von Sedan wurde an jenem ersten Jahrestage noch allgemeiner und großartiger gefeiert, als in den späteren Jahren. Auch von dem

Hause der Firma B. A. Wirsing & Co. in der L. . . . straße wehte eine mächtige Fahne herab, die mit ihren Falten beinahe das in Gold prangende Schild der Firma verdeckte, auf welchem der Mitwelt die erfreuliche Anzeige gemacht wurde, daß die Firma Wirsing & Co. eine große Niederlage echter französischer Weine halte. Da oben im Comptoir sagte Herr Wirsing senior an dem heutigen Vormittage bereits zum siebenten Male zu Herrn Wirsing junior, seinem Gegenüber:

„Nach, daß Du fertig wirst, mein Junge, Du weißt, daß wir heute Nachmittag die Klappe schließen.“

„Hm, hm,“ brummte Herr Wirsing junior in seinen schüchternen Bart, und schrieb emsig weiter.

Nach einiger Zeit hob der ältere Herr von Neuem an:

„Ich hoffe, mein Junge, Du wirst mir keine Dummheiten machen; die dumme französische Geschichte mit Deiner Fanchon, oder wie das Mädel hieß, könntest Du nun bald vergessen haben, und außerdem ist ja Deine Zukünftige auch eine Französin, also bleibst Du ja in der Familie.“

„Ja, aber Herr Wirsing,“ erwiderte der junge Mann, indem er die Feder hinter das Ohr steckte und sich, wie zu einer längeren Auseinandersetzung bereit, in Positur setzte.

„Es gibt nichts zu abern,“ entschied kurz Herr Wirsing, „Du wirst Dir doch wenigstens Deine zukünftige Frau ansehen können. Gezwungen sollst Du nicht werden, mein Junge, dazu kennst Du mich wohl gut genug, aber angenehm wär' es mir allerdings und von großem Vortheile wäre es für unser Geschäft, wenn Du Dich zu der von mir geplanten Verbindung entschließen könntest. Du weißt, das Haus Avrincourt & Co. in Paris ist hochfein, und Du, der Du doch einmal mein Nachfolger wirst, würdest es jedenfalls nicht bereuen, meinem Rathe gefolgt zu sein. Aber wie gesagt —“

Herr Wirsing junior war ein Pflege-sohn des alten Herrn Wirsing. Er wußte, welche Summe von Dankbarkeit er dem alten Herrn, der ihn in frühesten Jugend in sein Haus aufgenommen und ihn stets wie seinen rechten Sohn behandelt hatte, schuldig war. Er war stets bemüht gewesen, die Wünsche seines Adoptivvaters zu erfüllen, und nun mußte er gerade einem Hauptwunsche desselben Widerstand leisten; wenn eben nur nicht das fatale Geldbühn in jener Nacht bei Carignan gewesen wäre. Flüsterte ihm doch immer und immer wieder eine geheime innere Stimme zu: „Warte noch, warte noch, du wirst sie noch wiederfinden.“ Heute Vormittag war nun die ihm bestimmte Braut, eine junge schöne Französin, aus Paris mit ihrer Tante angekommen, und heute Nachmittag sollten sich die jungen Leute kennen lernen. Die junge Dame, eine Nichte des Herrn Avrincourt in Paris, war merkwürdiger Weise kurz nach dem Friedensschlusse von einer seltsamen Unruhe und Sehnsucht nach dem feindlichen Deutschland ergriffen worden und ruhte nicht eher, als bis der lebenswürdige Onkel ihrem hartnäckigen Wunsch „à Berlin“ nachgegeben hatte. Er hatte sich an seinen Geschäftsfreund in

Berlin gewandt, diesem zunächst die Damen freundlich empfohlen, und da Herr Wirsing dem Franzosen ebenso freundlich entgegenkam, hatte sich zwischen Beiden ein lebhafter, außergeschäftlicher Briefwechsel entsponnen, dessen Schluß-Refrain auf beiden Seiten war: „Wenn die beiden jungen Leute einander mögen, bon, ich habe nichts dagegen.“

„Sehen Sie, bester Herr Wirsing,“ hob Herr Wirsing junior nach einer Weile an, „die Geschichte ist gar zu gefährlich. Wenn ich nun meiner Braut von Carignan untreu werde, mich hier verlobe und nun plötzlich meine Louise vor mich hinträte — was dann?“

„Ach was“, sagte Herr Wirsing senior, „Deine Louise hat Dich längst vergessen.“

„Das ist nicht möglich. Wenn Sie wüßten —“

(Fortsetzung folgt.)

Zu viel verlangt. Herr Meier kommt spät angefäuselt nach Hause; seine Ehehälte empfängt ihn mit einer tüchtigen Gardinenpredigt, die schließlich, da er noch zu widersprechen wagt, in einen argen Wortstreit ausartet. Ueber diesen nächtlichen Scandal erobert, bringt der Hauswirth in ihre Wohnung ein, um Frieden zu stiften: Ich bitte um Ruhe, Herr Meier. — Thut mir leid, Herr Schmidt“ entgegenete dieser, „hab selber keine.“

Scharfes Urtheil. Die ihrer Schönheit ebenso wie ihres Geistes wegen berühmte Lady Montague äußerte über ihr eigenes Geschlecht die beißendste Satire, welche nur zu denken. Sie sagte: „Was mich darüber tröstet, eine Frau zu sein, ist, daß ich wenigstens niemals nöthig habe, eine solche zu heirathen.“

Das Anballen des Schnees an den Hufen der Pferde zu verhüten. Wenn man die Hufe der Pferde im Innern mit weicher Seife einreiben läßt, so wird das lästige Anballen des Schnees dadurch verhindert. Das Einreiben mit Fett erfüllt denselben Zweck. Lange wird indeß dieses Verfahren schwerlich nachhalten. Weit sicherer verfährt man nach der „Fdg.“ wenn man zwischen die Hufeisen ausgeschnittene Guttaperchablätter von der Dicke des Leders einlegt. Sie werden in heißem Wasser erwärmt und beim Einlegen oder Wiederausnehmen stellt man die Füße der Pferde in gut warmes Wasser. Die Ausfüllung der Hufe mit Guttapercha wirkt auch bei solchen Pferden sehr wohlthätig, welche weiche Füße haben.

Auflösung des Räthfels in Nr. 184. Faustrecht.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 23. November 1883.

20-Frankenstücke: . . . 16 M 14 S

Bestellungen auf den Enzhäler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

